

Psalm 72:

Gott, gib dein Recht dem König
und deine Gerechtigkeit dem Königssohn,
²dass er dein Volk richte in Gerechtigkeit
und deine Elenden nach dem Recht.

³Lass die Berge Frieden bringen für das Volk
und die Hügel Gerechtigkeit.

¹⁰Die Könige von Tarsis und auf den Inseln
sollen Geschenke bringen,
die Könige aus Saba und Seba
sollen Gaben senden.

¹¹Alle Könige sollen vor ihm niederfallen
und alle Völker ihm dienen.

¹²Denn er wird den Armen erretten, der um Hilfe schreit,
und den Elenden, der keinen Helfer hat.

¹⁷Und durch ihn sollen gesegnet sein alle Völker,
und sie werden ihn preisen.

¹⁸Gelobt sei Gott der Herr, der Gott Israels,
der allein Wunder tut!

¹⁹Gelobt sei sein herrlicher Name ewiglich,
und alle Lande sollen seiner Ehre voll werden!

Gebet:

Barmherziger Gott,
du hast Jesus Christus zu uns gesandt, damit wir uns ändern,
damit wir barmherzig miteinander umgehen,
damit wir einander Respekt erweisen
und uns nicht über andere erheben.
Lass uns Christen auf diese Weise Licht der Welt sein, die von
so viel Finsternis bedeckt ist, damit dein Licht unübersehbar
erstrahlt in diesen Tagen und bis in Ewigkeit. Amen.

Am 6. Januar, dem Epiphaniafest, habe ich noch einmal die
Geschichte von den drei Weisen aus dem Morgenlande gelesen.
Was können uns diese so bekannten Worte noch sagen? Ich
wurde aufmerksam auf eine kleine Bemerkung, der ich sonst
wenig Beachtung geschenkt habe: Als die Weisen im Stall von
Bethlehem angekommen waren und Jesus sahen, **fielen sie
nieder**. Auch im Epiphania psalm 72 fallen Menschen nieder:
„alle Könige“ – heißt es da. Vielleicht sind daher im
Weitererzählen aus den Sterndeutern später die drei Könige
geworden. Sie stehen symbolisch für die damals bekannten drei
Erdeile Europa, Asien und Afrika – also für die ganze Welt.

Wir kennen diese Geschichte von klein auf und wundern uns
nicht mehr darüber, dass Könige niederfallen auf den Boden, auf
die Knie gehen und jemand anderem Respekt erweisen. Doch
das ist eigentlich unglaublich: Menschen fallen vor den Königen
nieder, aber nicht Könige vor jemand anderem. Wann haben wir
das erlebt? Nicht ohne Grund hat der Kniefall von
Bundeskanzler Willi Brandt in Warschau vor dem Denkmal für
die ermordeten Juden damals so viel Aufsehen erregt. Ein
Kanzler, ein König zeigt doch keine Schwäche, geht nicht in die
Knie. Aber genau dort hat sich gezeigt, dass Brandt nicht
Schwäche, sondern Größe gezeigt hat, in dem er in dieser Geste
die Schuld seines Volkes bewußt gemacht und getragen sowie
den Opfern Achtung erwiesen hat.

Aber ja, auch Könige, Kanzler, Präsidenten sollten sich
beugen, sollten wissen, dass ihre Macht nicht unbegrenzt ist,
dass sie ihre Macht verliehen bekommen haben, um sie
verantwortlich zu nutzen.

Einen Tag nach dem 6. Januar hörte ich dann, dass an diesem
Tag Leute in die Knie gegangen sind wie die Weisen: Eine
Sportmannschaft in den USA, ich glaube, es war beim
Basketball, unterbrach ihr Spiel, als sie hörten, dass das

Parlamentsgebäude der Vereinigten Staaten, das Kapitol, gestürmt wurde. Sie nahmen damit die Geste auf, die im vergangenen Jahr durch die Black Lives Matter-Bewegung zum Symbol gegen Gewalt wurde. Als ein Farbiger starb, weil ein Polizist sich auf seinen Nacken kniete, wurde das auf die Knie gehen und sich beugen zu einem Symbol gegen Machtmißbrauch, gegen Rassismus, gegen die Unterdrückung bestimmter Gruppen von Menschen.

Es ist eine Geste der Demut: Ich beuge mich. Ich trete nicht nach, ich setze niemanden unter Druck – weder körperlich noch seelisch. Ich erkenne an, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Und ich weiß, dass es im Miteinander der Menschen niemals darum gehen darf, den anderen zu bedrücken, sondern ihm Respekt zu zollen. Und gerade diejenigen, die Macht verliehen bekommen haben, müssen das ganz besonders beachten.

Eigentlich – könnte man meinen – sollte eine weltumfassende, extrem ansteckende Krankheit zu mehr Demut unter uns führen. Zur Einsicht, dass wir Menschen – auch mit der modernsten Technologie – nicht alles in der Hand haben. Ich beobachte stattdessen, dass man sich erhebt in gnadenloser Besserwisserei und an allen Vorgaben etwas auszusetzen hat, dass denjenigen, die Verantwortung übernommen haben, nicht der Rücken gestärkt wird. Ständig kommen Vorwürfe, was sie womöglich falsch gemacht haben oder anders hätten entscheiden müssen. Ich habe größten Respekt vor denen, die seit Monaten recherchieren, verhandeln, versuchen die besten Möglichkeiten zu finden, um diese Krankheit einzudämmen. Sie müssen oft Entscheidungen treffen, die auf Vermutungen beruhen, ohne zu wissen, ob sie zu dem gewünschten Ziel führen. Auch vor denen, die entgegen dem amerikanischen Slogan: „Wir zuerst!“ dafür sorgen, dass Impfstoffe auf der Welt gleichmäßig verteilt werden

und dass wir reicheren Länder mehr dafür bezahlen als Länder, die sich den Stoff gar nicht leisten könnten. Ich halte die Barmherzigkeit, zu der Jesus uns in der Jahreslosung anhält (Lukas 6,36), gegenüber all den Verantwortlichen in diesem Sinne jetzt für dringend geboten.

Mein Knie zu beugen, heißt allerdings nicht, mich allem zu beugen, was kommt – oder gar verschämt und gebeugt durch die Welt zu wandeln. Die Gebeugten richtet Jesus auf! Doch all unsere menschliche Macht braucht dieses Wissen darum, dass sie uns verliehen ist und mit Verantwortung zu tragen ist.

Der Erzählung des Matthäus über die Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande ist aus dem Alten Testament ein Abschnitt aus dem Propheten Jesaja im 60. Kapitel zugeordnet:

Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

Werde licht! Nicht: „Werde Licht“! – Licht großgeschrieben. Nein, wir sollen uns nicht anmaßen selbst das Licht zu sein. Wir werden innerlich hell und strahlen durch das Licht, durch die Kraft und Energie, die uns vom Kind im Stall her leuchtet. Doch diese Kraft läßt uns als Christen Licht der Welt sein, Menschen, die aufstehen gegen Ungerechtigkeit, Hass, Lügen und Unterdrückung, die eintreten für Respekt und Achtung voreinander.

Der Stern der Weisen, das Licht Jesu in der Welt, gewinnt in diesem Jahr noch einmal eine besondere Bedeutung: Das Gehen im Dunkeln mit festem Blick auf das Licht hin – immer in der Zuversicht, am Ende des langen Weges tatsächlich anzukommen beim Licht – so, wie die Weisen aus dem Morgenlande.

Amen.

Bernhard Hasse